

Radikale Polarisierung im Arabischen Frühling: Aufstieg und Niedergang der Medienfreiheit in Ägypten

Kai Hafez*

Abstract: The article seeks to analyze both the achievements and failures of the Egyptian public sphere based on the theory of comparative media systems and transformation theory. The fact that new military rulers introduced harsh censorship proves that media are vulnerable to political manipulation. However, the reasons for the regression of the Egyptian media system are manifold. Media capital, largely concentrated in the hands of old elites, exerted pressure against the democratic transformation. During the Arab spring transition, radically polarized media and publics abandoned the basis of the democratic consensus and pluralist public spheres. The journalistic profession, as well as audiences can be considered co-responsible for the neo-authoritarian downswing of the public sphere that followed the military coup.

Keywords: Egypt, public sphere, demise of media freedom

Stichworte: Ägypten, öffentlicher Raum, Verfall der Medienfreiheit

Demokratie braucht Öffentlichkeit. Viele Theorien haben sich mit dieser Frage beschäftigt, etwa die von Jürgen Habermas, der davon ausgeht, dass der rationale Dialog zwischen Bürgern oder zwischen Bürgern und dem Staat die Demokratie befähigt, ihre Probleme zu lösen und Politik zu legitimieren.¹ Legitimität wird in Demokratien nicht nur durch Wahlen garantiert, sondern Bürger und Bürgerinnen partizipieren am öffentlichen Leben und unterstützen auf diese Weise die Politik. Meinungs- und Medienfreiheit sind Voraussetzungen für diesen Prozess, da sie den öffentlichen Diskurs erst ermöglichen. Zu den wesentlichen Elementen von Demokratien zählen daher neben freien Wahlen, der Versammlungsfreiheit und den Menschenrechten zuvorderst auch die Meinungs- und Medienfreiheit.

Es gibt allerdings ein größeres Problem mit der Habermas'schen Argumentation, auf das der Philosoph selbst hingewiesen hat und das er als „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ bezeichnet. Idealtypisch spielen die Medien eine entscheidende Rolle in der Öffentlichkeit und der Demokratie, aber sie haben kein demokratisches Mandat und agieren oft als Agenten spezifischer, politischer oder ökonomischer Interessen. Edward S. Herman und Noam Chomsky bezeichnen dies als die „Fabrikation des Konsenses“ (manufacturing consent).² Neomarxistische Theoretiker wie Antonio Gramsci haben auf das Problem der Hegemonie in der Öffentlichkeit hingewiesen.³ Feministen und Feministinnen haben Habermas für seinen naiven Glauben an die rationale Öffentlichkeit kritisiert, die aus ihrer Sicht häufig sehr emotional agiert. Chantal Mouffe und Ernesto Laclau gehen davon aus, dass die Dezentralisierung der Öffentlichkeit durch die Schaffung von Teilöffentlichkeiten im Internet eine Erfordernis post-demokratischer Kommunikation sein wird.⁴ Ihrem Ideal folgend soll es in Zukunft viele kleine Öffentlich-

keiten geben, die das Monopol der großen Massenmedien ablösen werden.

Aber was hat all dies mit Ägypten zu tun? Ägypten ist sicherlich kein post-demokratischer Staat. Es ist nicht einmal ein demokratischer Staat. Der Arabische Frühling und eine Reihe von Wahlen ließen das nordafrikanische Land wie eine Demokratie aussehen, aber die Wahldemokratie war institutionell nie vollständig ausgeprägt und konnte nicht konsolidiert werden. Zunächst gab es ein Parlament ohne einen Präsidenten, dann einen Präsidenten ohne ein Parlament, und seit dem Militärputsch im Juli 2013, der Absetzung eines demokratischen gewählten Präsidenten und dem Verbot der Muslimbruderschaft, kann man ohnehin nicht mehr von einer Demokratie sprechen. Mit Blick auf die Medienfreiheit ist die Situation derzeit viel schlechter als unter Mubarak, der immerhin eine Art liberaler Autokratie ermöglichte, in der auch Kritik an der Regierung in gewissen Grenzen möglich war. Der Staatscoup von 2013 ähnelte eher einer Gegenrevolution und einer nasseristischen Rückentwicklung zu einer ultrarestriktiven Medienpolitik. Die populäre Tamarud-Bewegung, die sich durch große Straßenproteste gegen die Regierung Mursi bemerkbar machte, wurde von alten Eliten und dem sogenannten „tiefen Staat“ (Militär, Geheimdienste und noch immer intakte patrimoniale Netzwerke der Mubarak-Ära) für eine Rückkehr an die Macht genutzt. In Zukunft wird sich zeigen müssen, ob die Demokratie in Ägypten noch eine Chance hat.

Die jüngere Entwicklung Ägyptens ist insofern bedauerlich, als zwei Jahre zuvor ein historisches soziales Bündnis die Diktatur in Ägypten beseitigt zu haben schien. Die soziale Bewegung setzte sich aus Säkularisten, Islamisten und verschiedenen sozialen Kräften zusammen, von denen jede allein zu schwach gewesen wäre, um das Regime zu stürzen. Aus heutiger Sicht scheint es geradezu absurd, dass während des Arabischen Frühlings Säkularisten, Salafisten und Muslimbrüder Seite an Seite auf dem Tahir-Platz und im restlichen Land gegen Mubaraks autoritäre Herrschaft protestierten. Der Arabische Frühling in Ägypten war keine „Facebook-Revolution“, wurde aber von den sozialen Medien und von transnationalen Fernnetzwerken wie al-Jazeera, das wochenlang rund um die Uhr live über die Revolution in Ägypten berichtete, befördert. Öffentlichkeit war

* Prof. Dr. Kai Hafez ist Professor für Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt für Vergleichende Analyse von Mediensystemen/Kommunikationskulturen an der Universität Erfurt.

1 Habermas, Jürgen (1990), Strukturwandel der Öffentlichkeit, Frankfurt: Suhrkamp (Orig. 1962).

2 Herman, Edward S./Chomsky, Noam (1988), Manufacturing Consent, New York: Pantheon Books.

3 Gramsci, Antonio (1971), Selections from the Prison Notebooks, New York: International Publishers.

4 Laclau, Ernesto/Mouffe, Chantal (2001), Hegemony and Socialist Strategy – Towards a Radical Democratic Politics. London, New York: Verso (2. Aufl.).

dennoch nicht begrenzt auf elektronische Medien, da nicht-mediatisierte mündliche Kommunikation bei der Organisation der Demonstrationen eine erhebliche Rolle spielte.

Wie kann man erklären, dass eine pluralistische Öffentlichkeit wie die im Ägypten der Jahre 2011 und 2012 derartig schnell kollabiert? Ehemals kritische Fernsehsender wie CBS, Dream TV, al-Nahar TV, Tahrir TV, Mehwar, Sada El Balad, Qahira Wal Nas oder ONTV halten sich heute streng an die politische Linie des ägyptischen Militärs und des mittlerweile gewählten Präsidenten al-Sisi. Das gleiche lässt sich mehr oder weniger auch für die Printmedien sagen. Nach dem Sturz der Regierung Mursi prangte das Logo „Kampf dem Terrorismus“ auf vielen Fernsehschirmen, um anzuzeigen, dass die Muslimbrüder eine terroristische Organisation seien. Massaker, die vom Militär an den Muslimbrüdern und ihren Sympathisanten verübt wurden, wurden in der Öffentlichkeit weitgehend ignoriert und Angriffe auf Kirchen oder ähnliche Gewaltakte von Islamisten dominierten den öffentlichen Diskurs, obwohl die islamistischen Proteste gegen die Militärregierung überwiegend friedlich waren.

Seit dem Militärcoup hat sich die politische Linie der staatlichen Medien um 180 Grad gewendet: Standen sie ursprünglich hinter Mubarak und unterstützten dann Mursi, so werden sie gegenwärtig vollständig von der militärgestützten Regierung kontrolliert. Das Militär hat die islamistischen Medien in Ägypten verboten und eine weitaus striktere Zensur als in der Ära Mursi eingeführt. Die internationalen Journalistenverbände machen regelmäßig auf die restriktive Politik der Regierung al-Sisi aufmerksam.⁵ In der internationalen Presse war zumindest unmittelbar nach dem Militärcoup eine sehr kritische Wahrnehmung der Beseitigung einer islamistischen Regierung zu erkennen, die sich deutlich von der Duldung ähnlicher Ereignisse in der Vergangenheit, etwa während der Algerienwahl 1990/91, unterschied.⁶

Um die ägyptische Entwicklung zu verstehen, muss man sich mit den Tiefenstrukturen des ägyptischen Mediensystems beschäftigen. Internationale Vergleiche sind insofern hilfreich, als der Zusammenbruch ehemals lebendiger Öffentlichkeiten in demokratischen Transformationsprozessen kein völlig neues Phänomen ist. Die Anfälligkeit junger Demokratien für Gegenrevolutionen ist ein nahezu universelles Wesensmerkmal solcher Prozesse. Medienwissenschaftler wie Daniel Hallin und Paolo Mancini haben darauf hingewiesen, dass es vor allen Dingen vier Dimensionen von Mediensystemen sind, die Beachtung verdienen: Die Beziehungen zwischen den Medien einerseits und dem Staat, der Zivilgesellschaft, der Ökonomie und der

journalistischen Profession andererseits.⁷ Der Mediensystemansatz der beiden Autoren deckt die meisten systemtheoretisch denkbaren Beziehungen zwischen Medien und anderen Subsystemen der Gesellschaft ab. Er erörtert die Interaktionen zwischen Medien und politischem wie ökonomischem System ebenso wie den Austausch zwischen Medien und dispersen, weniger organisierten Systemumwelten der Zivilgesellschaft. In Demokratien ist nicht nur die Frage von Bedeutung, wie viel Medienfreiheit der Staat gewährt, sondern auch, ob die Medien zum sozialen und ökonomischen Fortschritt einer Gesellschaft beitragen.

Natürlich kann man in Frage stellen, ob Modelle, die für Europa und Nordamerika konzipiert worden sind, auf die arabische Welt angewendet werden können. Teilweise wird bemängelt, dass das Konzept von Hallin und Mancini den Faktor Religion zu wenig beachtet.⁸ Der Islam spielt heute eine bedeutsamere Rolle in der arabischen Politik als dies Religion üblicherweise in westlichen Gesellschaften tut. Zugleich wäre es falsch, von einem essentiellen Kulturunterschied zwischen dem Westen und der arabischen Welt auszugehen, denn die historischen Erfahrungshintergründe beider Regionen sind auch in dieser Hinsicht nicht vollständig voneinander zu trennen.⁹ Ungeachtet der Tatsache etwa, dass der erste Anhang zur amerikanischen Verfassung das Recht auf Meinungs- und Medienfreiheit garantiert, hat es in der amerikanischen Geschichte immer wieder zensorische Eingriffe vor dem Hintergrund religiöser Empfindlichkeiten gegeben.¹⁰ Hallin und Mancini haben selbst darauf hingewiesen, dass Religion ein entscheidender Faktor der europäischen Mediengeschichte gewesen ist und etwa für die Verbreitung von Printmedien in der Reformationsära verantwortlich zeichnet, die bis heute trotz Pressekrise in einer im weltweiten noch immer erstaunlichen Vielfalt von Printserzeugnissen und hohen Auflagenzahlen im Printsektor nachwirkt. Bei der Nutzung des Konzepts von Hallin und Mancini muss also kein unreflektierter Eurozentrismus Pate stehen, zumal es in der Übertragung auf außereuropäische Gesellschaften im Detail durchaus abgewandelt werden kann.

Die ägyptischen Medien und der Staat

In den Jahrzehnten zwischen der Revolution von 1952 und dem Militärcoup im Juli 2013 ließ sich in Ägypten eine klare Tendenz steigender Medienfreiheit erkennen.¹¹ Die späten Jahre des Regimes Mubarak kann man generell als „liberale Autokratie“ bezeichnen, da es hier möglich gewesen ist, die ägyptische Regierung zu kritisieren, auch wenn viele sogenannte „rote Linien“ existierten, die man nicht überschreiten durfte.

5 Z.B. Egypt Should Release all Imprisoned Journalists, Committee to Protect Journalists, Brief an den Übergangspräsidenten Ägyptens, Adly Mahmoud Mansour, Position, 13. Januar 2014.

6 Hafez, Kai (1996), The Algerian Crisis as Portrayed in the German Press: Media Coverage of Political Islam, in: Communications. The European Journal of Communication Research 21/ 2, S. 155-182. Westliche Medienreaktionen nach dem Staatscoup in Ägypten 2013 wurden noch nicht systematisch untersucht, Unterschiede zur Reaktion auf Algerien 1991/92 zeigen sich aber exemplarisch etwa in den folgenden Medien und Beiträgen: The Second Time Around, The Economist, 6. Juli 2013; Jannis Hagmann, Repression gegen säkulare Opposition, die tageszeitung, 13. September 2013; Hélène Salon, Epreuve de force en Egypte entre l'armée et le islamistes, Le Monde, 28./29. Juli 2013; Alain Gresh, An der Hand der Armee, Le Monde diplomatique (dt. Ausg.), August 2013; ders., Ägypten und die anderen, Le Monde diplomatique, September 2013.

7 Hallin, Daniel C./Mancini, Paolo (2004), Comparing Media Systems: Three Models of Media and Politics, Cambridge: Cambridge University Press.

8 Khamis, Sahar (2009), Modern Egyptian Media: A Transitional Press Model in a Comparative Context, Paper Presented at International Communication Association Conference, Chicago.

9 Hafez, Kai (2010), Radicalism and Political Reform in the Islamic and Western Worlds, Cambridge: Cambridge University Press.

10 Heins, Marjorie (1993), Sex, Sin, and Blasphemy. A Guide to America's Censorship Wars, New York: The New Press.

11 Beispielsweise wurde Ägypten vor dem Arabischen Frühling im Jahr 2010 mit Blick auf Medienfreiheit als „nicht freies“ Land betrachtet (65 Scorepunkte auf einer Scala 0-100, wobei 100 Punkte ein total unfreies Mediensystem wäre, vgl. FH Ranking 2011), verbesserte sich 2011 dann auf „teilweise frei“ (57 Punkte, vgl. FH Ranking von 2012). Vgl. www.freedomhouse.org.

Beispielsweise war es kaum möglich, Mubarak und seine Familie selbst zu hinterfragen, man musste sich also mit seiner Kritik auf weniger einflussreiche Regierungsmitglieder beschränken. Die Aufstände des Arabischen Frühlings von 2011 wurden von den privaten Fernsehanstalten ONTV, Dream TV oder der Zeitschrift al-Masry al-Youm unterstützt. Das Gleiche gilt für transnationale Medien wie den katarischen Fernsehsender al-Jazeera. Die Medienfreiheit war in Ägypten im Jahr 2011 so groß wie nie zuvor. Als jedoch der als Übergangsregierung etablierte Militärrat (SCAF) im gleichen Jahr das Ruder übernahm, begannen die ersten Probleme. Das Militär ging gegen zahlreiche kritische Journalisten vor und entfernte Graffiti aus dem öffentlichen Raum, die sich gegen die Militärregierung wandten. Dennoch konnte der Dualismus zwischen staatlich kontrollierten Medien und kritischen privaten Medien weitgehend aufrechterhalten werden. Mehr als 20 neue Fernsehsender wurden gegründet, die über Polizeibrutalität oder Vorfälle wie das Massaker im Fußballstadion von Port Said berichteten.

Eines der wesentlichen Charakteristika der Ära von Präsident Mohammed Mursi war die Stagnation der noch unvollständig realisierten Medienfreiheit. Während die Artikulationsfähigkeit der Medienöffentlichkeit weitgehend erhalten blieb, tat Mursi wenig, um die noch vorhandenen restriktiven Mediengesetze aus der Mubarak-Zeit abzuschaffen. Zwar genossen die privaten Medien weitgehende Freiheit, aber eine Reform des aufgeblähten staatlichen Mediensektors wurde nicht in Angriff genommen. Hallin und Mancini hatten es als ein wesentliches Charakteristikum europäischer Mediensysteme bezeichnet, dass dort öffentlich-rechtliche Medien existieren, die dennoch nicht vom Staat kontrolliert werden. Bereits 2011 hatte die UNESCO die Abschaffung restriktiver Mediengesetze und die Beseitigung des Lizenzierungssystems in Ägypten gefordert, ebenso wie eine Umwandlung des ägyptischen staatlichen in einen öffentlich-rechtlichen Mediensektor.¹² Während der Präsidentschaft von Mursi wurden dessen Regierung konkrete Pläne für eine solche Transformation vorgelegt, die gleichwohl nie in die Praxis umgesetzt wurden. Stattdessen nutzte Mursi die staatlichen Medien für Propagandazwecke und als Bollwerk gegen die oft kritisch eingestellten privaten Medien.

Die von Mursi im November 2012 eingeführte Verfassung ließ viele Fragen hinsichtlich der Stellung der Medien unbeantwortet. Sie garantierte grundsätzlich die Freiheit der Presse, nahm davon aber Fragen der „nationalen Sicherheit“, der „öffentlichen Mobilisierung“ oder in Fällen der Beleidigung der Propheten des Islams, des Judentums und des Christentums aus (Artikel 47 und 48).¹³ Wer Mitglied der neuen Aufsichtsbehörde des nationalen Medienrats sein sollte, blieb unklar geregelt, zumal Medienlizenzen nur an solche Unternehmen vergeben werden sollten, die „Werte und Traditionen der Gesellschaft“ akzeptierten (Artikel 215); eine Einschränkung, die weite Interpretationsspielräume eröffnete und der Regierung nahezu beliebige Zensur ermöglichte. Obwohl die Verfassung nur begrenzt als islamistisch bezeichnet werden konnte und sie gemessen an der iranischen Konstitution keine theokratische

Diktatur, sondern eine Wahldemokratie festschrieb, blieben die Rahmenbedingungen für die Medien denkbar unklar. Man hätte Mursis Verfassung nicht zwangsläufig wieder abschaffen müssen, wie dies die Militärregierung nach dem Staatscoup von 2013 getan hat, aber man hätte sie ergänzen und konkretisieren können, wie dies auch in so unterschiedlichen Ländern wie den Vereinigten Staaten oder Indonesien immer wieder geschehen ist.

Nach dem Militärcoup vom Juli 2013 wurden alle islamistischen Medien verboten und die pluralistische Phase des ägyptischen Mediensystems beendet. Die Büros von al-Jazeera oder von türkischen Medien wurden geschlossen, weil sie über die protestierenden Muslimbrüder berichtet hatten. Die militärische Zensur wurde wieder eingeführt, viele Journalisten wurden ermordet und Hunderte von ihnen eingesperrt. Beobachter sprachen von einer intensiven Koordination zwischen der Militärregierung und den privaten Medien in Ägypten, die bis zum sprachlichen Gleichklang führte.¹⁴ Der Regierungsumsturz führte zu einer Rückentwicklung von der semi-liberalen Demokratie zur illiberalen Autokratie nach dem Vorbild Gamal Abdel Nassers. In der Ära Mursi herrschten immerhin ein gewählter Präsident und weitgehende Versammlungsfreiheit, wenn auch das Parlament auf Betreiben des Obersten Gerichts aufgelöst wurde und die Medienfreiheit unvollständig blieb. Die Kritikfähigkeit insbesondere der privaten Medien in der späten Ära Mubarak und während der Präsidentschaft Mursis ist seit dem Militärcoup einem propagandistischen Ansatz gewichen, den man als Rückkehr zu den sogenannten „mobilisierenden Medien“ der Nasser-Ära bezeichnen kann.¹⁵

Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass die neue Verfassung der Regierung al-Sisi sich im säkularen Gewand präsentiert. Zwar wird hier das Verbot der Beleidigung des Propheten abgeschafft, zugleich werden aber drei neue Kontrollgremien für die Medien begründet, die militärische Zensur für rechtmäßig erklärt und das Internet ausdrücklich in die Zensur einbezogen.¹⁶

Medien und Zivilgesellschaft

Nach Hallin und Mancini besteht das grundlegende Problem der Beziehung zwischen den Medien und der Zivilgesellschaft in der Frage, ob die Medien zum sogenannten liberalen „Zentrismus“ oder aber zum „politischen Parallelismus“ tendieren. Gerade in jungen Demokratien weisen die Massenmedien oft eine enge Bindung zu politischen Parteien und anderen Kräften der Zivilgesellschaft auf. In Ägypten stellt sich seit dem Arabischen Frühling die Frage, ob die Medien alle relevanten gesellschaftlichen Meinungen auch wirklich abbilden oder ob sie nur eine kleine Elite repräsentieren.

Die ersten zweieinhalb Jahre des Arabischen Frühlings waren von einem erheblichen politischen Antagonismus in der ägyptischen Öffentlichkeit geprägt, den man als radikale Polarisie-

12 Assessment of Media Development in Egypt. Based on UNESCO's Media Development Indicators, UNESCO, Cairo 2011.

13 Egypt's Draft Constitution Translated, <http://www.egyptindependent.com/print/1278681>.

14 Kirkpatrick, David D., Egypt Lashes out at Foreign News Media's Coverage, *The New York Times*, August 18, 2013.

15 Rugh, William A. (2004), *Arab Mass Media. Newspapers, Radio, and Television in Arab Politics*, Westport/London: Praeger.

16 Fatima el Issawi (o.J.), *Egyptian Media under Transition: In the Name of the Regime...In the Name of the People?*, POLIS – Media and Communications/London School of Economics, London, S. 23-28.

zung bezeichnen kann. Ägyptische Medien waren pluralistisch ausschließlich in dem Sinne, dass sie unterschiedliche politische Standpunkte vertraten, sie waren aber zugleich radikal, indem sie anderen politischen Lagern die Existenzberechtigung absprachen. Die entscheidende Bruchlinie verlief zwischen Islamisten und Säkuralisten bzw. Mursi-Befürwortern und Mursi-Gegnern.

Diejenigen Medien, die zu Mursi tendierten, zum Beispiel die Fernsehsender Masr 25, al-Rahma, al-Hafez, al-Nas oder al-Khalijiya, waren sehr einseitig in ihrer Berichterstattung. Sie verbreiteten vielfach Gerüchte über diejenigen, die gegen die Regierung Mursi und seine Verfassung demonstrierten, bezeichneten sie als Trunkenbolde und soziale Parasiten. Die genannten und andere islamistische Medien verhielten sich also oft sektiererisch und propagandistisch. Viele Nutzer bekamen Angst vor einer nachhaltigen Islamisierung des Landes, zumal ja auch die staatlichen Medien von Mursi kontrolliert wurden. Allerdings war auch das Auftreten der gegen Mursi gerichteten Medien vielfach radikal zu nennen. Die linksliberale Zeitung al-Tahrir beispielsweise war sehr pauschal gegen die Muslimbrüderschaft eingestellt: Eine Tatsache, die selbst von Journalisten innerhalb des Blattes kritisiert wurde, die sich mehr innere Meinungsfreiheit gewünscht hätten.¹⁷ Nur sehr wenige Medien, wie die Tageszeitung al-Masry al-Youm, konnten für sich beanspruchen, zentristisch und zumindest vergleichsweise unabhängig zu berichten.

Das ägyptische Mediensystem am Anfang des Arabischen Frühlings war durch eine starke Tendenz der Boulevardisierung und des Politainment gekennzeichnet. Massenmedien nutzten ihre neu gewonnene Freiheit, um nicht nur polemisch, sondern auch ohne sichere Quellengrundlage über Politiker zu berichten, was beispielsweise in der Skandalisierung des Nobelpreisträgers Mohammed el-Baradei und seiner Tochter zum Ausdruck kam. Obwohl wir bisher noch über keine soliden Inhaltsanalysen verfügen, kann man davon ausgehen, dass sowohl der Inhalt als auch der Ton vieler ägyptischer Medien nicht auf Kompromiss und Konsens ausgerichtet waren, die Habermas in seiner Öffentlichkeitstheorie als Zielhorizont der rationalen Öffentlichkeit vorgibt. Die ägyptischen Medien erinnerten weitaus eher an die Weimarer Republik mit ihren radikalen politischen Debatten und kompromisslosen Auseinandersetzungen zwischen Ultrationalisten, Kommunisten und Nationalsozialisten, die nur sehr wenig konstruktive Unterstützung für das gewählte Parlament und die Weiterentwicklung der Demokratie und ihre Institutionen bot. Die (mediale) Öffentlichkeit der jungen deutschen Demokratie war mit ihren Aufgaben ebenso überfordert wie die Medien während des Arabischen Frühlings in Ägypten. Nach Jahrzehnten der autoritären Zensur genossen viele Menschen ihre neu gewonnene grenzenlose Meinungsfreiheit.

Aus theoretischer Sicht gibt es eine Reihe von anderen Problemen des ägyptischen Mediensystems, beispielsweise die extreme Zentralisierung der Medien im Großraum Kairo. Hallin und Mancini halten die regionale Vielfalt insbesondere der europäischen Mediensysteme für das Rückgrat der demokratischen Öffentlichkeit. Ähnlich wie viele andere Entwicklungsländer aber leidet Ägypten unter einer extremen Medienkonzentration

in der Hauptstadt. Als Folge dieser Entwicklung sind regionale Probleme und periphere Akteure wie Bauern, Arbeiter der oft unterentwickelten Industrielandschaften und insbesondere der Süden des Landes im Mediensystem unterrepräsentiert. Ähnliche Probleme gibt es auch in anderen muslimischen Ländern, etwa in Indonesien mit seiner enormen Konzentration von Medienkapital und Medienunternehmen im Großraum Jakarta.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Stimmung vor und während der Mursi-Ära durch strukturelle Probleme wie eine radikale Polarisierung der Öffentlichkeit gekennzeichnet war, durch einen Mangel an internem Pluralismus der meisten Medien und eine unzureichende Integration peripherer Perspektiven der Zivilgesellschaft. Während postmoderne Theoretiker wie Mouffe und Laclau eine derartige Zerklüftung der Öffentlichkeit geradezu begrüßen dürften, da sie skeptisch gegenüber den hegemonialen Tendenzen national integrierter Öffentlichkeiten sind, bedarf es in frühen Phasen der demokratischen Transformation einer stabilen Integration nationaler Diskurse, um nationale Institutionen und die politische Kultur neu zu begründen.¹⁸ Die Habermas'sche Theorie der Öffentlichkeit ist hier sehr viel adäquater – oder stellt das Internet eine Alternative zu bestehenden Massenmedien dar?

Während des Arabischen Frühlings hat sich das ägyptische Internet stark politisiert. Bereits vor der Revolution war Ägypten das Zentrum der arabischen Bloggerbewegung gewesen. Dennoch kann man die ägyptische Revolution von 2011 gegen Mubarak nicht als „Facebook-Revolution“ bezeichnen.¹⁹ Nicht mehr als zehn Prozent der ägyptischen Bevölkerung benutzte soziale Medien, und nach den ersten drei Tagen der Aufstände von Ende Januar 2011 schaltete die Regierung Mubarak das Internet ab. Das Argument, dass diese Maßnahme die Proteste nur noch mehr anheizte, ist sicherlich nicht ganz von der Hand zu weisen. Dennoch reduziert der Slogan der Facebook-Revolution die Verdienste der Medien zu sehr auf den Bereich der sozialen Netzwerke, während doch Fernsehsender wie al-Jazeera oder die nicht-mediatisierte politische Kommunikation und insbesondere die Versammlungskommunikation auf den Straßen einen erheblichen Anteil an der Aufstandsdynamik besaßen. Während des Arabischen Frühlings stellte das Internet eine wichtige Quelle für alternative Anschauungen dar, die in den Massenmedien unterrepräsentiert waren. In Zeiten der Militärherrschaft diente es als Refugium regierungskritischer Stimmen. Die neue Verfassung, die die militärgestützte Regierung al-Sisi im Januar 2014 verabschiedet hat, nennt allerdings erstmals explizit das Internet als Sphäre eines möglichen autoritären Eingriffs.

Mit dem Militärcoup vom Juli 2013 endete die Phase einer nicht immer idealen, radikal polarisierten, aber dennoch lebendigen Medien- und Meinungsfreiheit in Ägypten. Die Rückkehr zu autoritären Zensurformen und die propagandistische Gleichschaltung der Medien haben 2014 einen absoluten Höhepunkt erreicht, wobei insbesondere die Verhängung von Gefängnisstrafen für Journalisten von al-Jazeera internationales Aufsehen erregt hat.

18 Hafez, Kai (2002), International vergleichende Medienforschung: eine unterentwickelte Forschungsdimension, in: ders. (Hrsg.), Die Zukunft der internationalen Kommunikationswissenschaft in Deutschland, Hamburg: Schriften des Deutschen Übersee-Instituts, S. 80-86.

19 Lynch, Marc (2011), After Egypt: The Limits and Promise of Online Challenges to the Authoritarian Arab State. Perspectives on Politics 9/2, S. 301-310.

17 Für diese Information danke ich meiner Doktorandin, Nadia Leih, die in Ägypten zahlreiche Interviews mit Journalisten geführt hat.

Die Regierung übt einen enormen Druck auf die Medien aus, in einen hypernationalistischen Chor gegen die Muslimbrüder einzustimmen. Kritiker oder Skeptiker dieser Politik werden als Verräter bezeichnet und müssen mit ernsthaften Konsequenzen rechnen. Wer von den Medien erwartet, dass sie gegen den neuerlichen Niedergang der Demokratie und die weitgehenden Eingriffe in die Medienfreiheit protestieren, der sieht sich enttäuscht. Die vormalige radikale Polarisierung der Öffentlichkeit hatte zwar keine Toleranzkultur innerhalb der Zivilgesellschaft entwickeln können, immerhin aber ermöglichte diese Form der Öffentlichkeit den Medien aber, als sogenannte „vierte Gewalt“ und Kontrolle der gewählten Regierung zu fungieren. Vor dem Militärcoup von 2013 hätte man Ägyptens Mediensystem durchaus mit dem von Hallin und Mancini konzipierten „Mittelmeermodell“ demokratischer Medien vergleichen können: einer Variante, die in Südeuropa verbreitet ist und in der insbesondere die Regierung nach wie vor eine starke Stellung in einer ansonsten stark polarisierenden privaten Medienlandschaft einnimmt. Nach dem Sturz der Regierung Mursi kann das ägyptische Mediensystem jedoch nicht mehr als demokratisch eingestuft werden, es ist seinem Wesen nach autoritär.

Zwar trägt die Regierung al-Sisi die Verantwortung in dieser Frage, es stellt sich jedoch die Frage, ob nicht auch die radikale Polarisierung der ägyptischen Medien während des Arabischen Frühlings das öffentliche Klima aufheizte und damit den Weg für eine militärische Intervention bereitete. Der Verlauf des ägyptischen Demokratieexperiments zeigt, dass es nicht ausreicht, das Phänomen des Aufstiegs einer arabischen Öffentlichkeit in den letzten Jahrzehnten zu konzedieren²⁰, sondern dass auch die arabische Zivilgesellschaft und politische Kultur genauer analysiert werden müssen. Die Unfähigkeit vieler säkularer und islamistischer Medien zu verstehen, das „Freiheit immer auch die Freiheit des Andersdenkenden“ (Rosa Luxemburg) ist, hat die Legitimität der Wahldemokratie erheblich untergraben. Radikal polarisierte Öffentlichkeit ist in historischer Perspektive ein verbreitetes Phänomen junger Demokratien und einer der wesentlichen Gründe dafür, dass die Konsolidierung der demokratischen Transformation oft ein so langwieriger und schmerzvoller Prozess ist. Eine der erfolgreichsten Formen der Transformation ist der zwischen radikalen politischen Kräften verhandelte Systemwandel, wobei ehemals radikale Kräfte nach demokratischen Wahlen aufeinander zugehen und einen neuen Konsens schaffen.²¹ Genau dies aber steht in Ägypten derzeit noch aus.

Medien und Ökonomie

Eines der größten Probleme der demokratischen Konsolidierung ist häufig die Konzentration von Medienkapital in den Händen kleiner Eliten. Anders als in Lateinamerika, wo die staatlichen Medien nach der Demokratisierung privatisiert wurden, ist der staatliche Mediensektor in den meisten arabischen Ländern immer noch sehr groß.

20 Eickelman, Dale F./Anderson, Jon W. (eds.) (1999), *The New Media in the Muslim World. The Emerging Public Sphere*, Bloomington/Indianapolis: Indiana University Press.

21 Merkel, Wolfgang (1999), *Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung*, Opladen: Leske & Budrich.

Zu Beginn des Arabischen Frühlings schätzte die UNESCO die privaten Medien mit Blick auf die Besitzverhältnisse als recht diversifiziert ein.²² Während des Arabischen Frühlings allerdings zeigte sich ein zunehmender Trend der Konzentration von Medienkapital, ohne dass eine effektive Kartellaufsicht vorhanden gewesen wäre. Medienkonzentration hat in Ägypten zum Niedergang des Pluralismus beigetragen. So musste beispielsweise Ibrahim Eissa seinen Sender al-Tahrir TV an Suleiman Amer verkaufen, einem Geschäftsmann mit guten Verbindungen zum ehemaligen Mubarak-Netzwerk und zur alten autoritären Elite.²³

Als eines der Hauptprobleme des ägyptischen Mediensystems hat sich erwiesen, dass die extreme Ungleichheit der Kapitalverteilung in der ägyptischen Gesellschaft im Zuge der Revolution des Arabischen Frühlings nicht verändert worden ist. Natürlich gibt es auch Beispiele dafür, dass selbst große und alte Demokratien wie die Vereinigten Staaten eine hohe Medienkonzentration aufweisen können. Die großen Massenmedien in den Vereinigten Staaten sind durch Finanzverflechtungen und Aufsichtsräte mit den großen Wirtschaftsunternehmen des Landes verflochten, was man durchaus als eine substantielle Herausforderung der Medienfreiheit betrachten kann. Die idealtypischen „liberalen Medien“, die Hallin und Mancini konzipieren, existieren im wirklichen Leben nicht, weder in Ägypten noch in Deutschland. Allerdings ist das Medienkapital in den Vereinigten Staaten nicht eindeutig mit einem bestimmten politischen Akteur verbunden, in Ägypten aber steht es ganz überwiegend auf der Seite der alten autoritären Eliten und des Militärs. Das Militär selbst ist mit geschätzten 25 Prozent der ägyptischen Wirtschaftsleistung ein entscheidender Wirtschaftsfaktor des Landes. Amerikanisches Kapital ist im Vergleich dazu politisch kompetitiver, und die politischen Institutionen sind weniger verwundbar als in Ägypten.

Nach Jahrzehnten autoritärer Herrschaft und einem „tiefen Staat“, dessen neopatrimoniale Netzwerke noch immer die ägyptische Finanzmacht dominieren, wäre eine kapitalistische Deregulierung des ägyptischen Mediensystems eine eher fragliche Strategie. Es wäre wahrscheinlich klüger, ein duales System wie in Europa anzustreben, wobei wirklich unabhängige, öffentlich-rechtliche Medien mit privaten Medien konkurrieren müssten. Durch eine Reform der öffentlichen Medien müssten deren Unabhängigkeit und der Einschluss der Zivilgesellschaft in ihren Aufsichtsgremien konstitutionell abgesichert werden. Als dritter Sektor sollten insbesondere alternative Medien im Bereich des Internet rechtlich abgesichert werden.

Medien und journalistische Profession

Die Entwicklung des journalistischen Berufsstandes ist von besonderer Bedeutung für demokratische Medien und die Öffentlichkeit. Ohne seine ethische Selbstkontrolle kann weder eine Qualitätsverbesserung noch eine adäquate Moderation öffentlicher Debatten erwartet werden. Darüber hinaus muss

22 Assessment (UNESCO), a.a.D.

23 Sakr, Naomi (2013), *Transformations in Egyptian Journalism*, London: I.B. Tauris.

die interne Medienfreiheit in Redaktionen mit Hilfe der Journalistenverbände und Gewerkschaften abgesichert werden.

Der ägyptische Presseverband wurde lange vom Mubarak-Regime dominiert. In den letzten Jahren war ein Machtkampf zwischen den Unterstützern und Gegnern der Muslimbruderschaft zu beobachten. Der Verband war nie frei von staatlicher Intervention. Zwar hat das Syndikat in der Vergangenheit gelegentlich auch Journalisten vor staatlicher Verfolgung geschützt, es hat zugleich aber in vielen anderen Fällen engste Beziehungen zur Regierung gepflegt und Korruption im Journalismus weitgehend toleriert. Eines der größten Probleme der ethischen Selbstregulierung im Journalismus in Ägypten ist das nach wie vor gültige Verbot unabhängiger journalistischer Gewerkschaften. Eine Zwangsmitgliedschaft von Journalisten widerspricht jedoch den Grundprinzipien der demokratischen Assoziierungsfreiheit, die wiederum zu den Kernbestandteilen der Demokratie gehört. In seiner gegenwärtigen Form ist die journalistische Selbstregulierung in Ägypten eine Form der versteckten staatlichen Informationskontrolle.

Im ägyptischen Journalismus gehört die interne Medienfreiheit in Redaktionen zu den schwerwiegenden Problemen des Landes. Nach der Revolution im Jahr 2011 protestierten viele Journalisten gegen ihre eigenen Chefredakteure und Verleger. Einige dieser politischen Einflussgrößen im Journalismus verloren ihren Posten, andere behielten ihre Ämter. Einige Medien etablierten sogar echte Redaktionskonferenzen und verbesserten den internen Dialog unter Journalisten. Dennoch blieben die vielfach kompromisslosen Verlagslinien sowohl im privaten Printmediensektor als auch im Fernsehbereich erhalten, im staatlichen Mediensektor machte die jeweilige Regierung ihren Einfluss geltend.

Einer der Gründe für die politische Dursetzungsfähigkeit von Verlegern und Regierungen ist im sozialen Bereich zu suchen. Die soziale Abhängigkeit der Journalisten macht sie verwundbar für politischen Druck und anfällig für Korruption. Mit Ausnahme einiger Größen im Mediengeschäft werden die meisten Journalisten gerade im privaten Mediensektor nur sehr schlecht bezahlt. Viele Journalisten versuchen im besser dotierten staatlichen Mediensektor unterzukommen, müssen dafür aber den dort herrschenden Regierungseinfluss in Kauf nehmen. In der Regel gibt es keine Tarifabschlüsse für Journalisten, Urlaub und andere Arbeitsbedingungen sind unklar geregelt. Ohne eine Verbesserung der Arbeitssituation kann eine Erhöhung der journalistischen Qualität nicht erwartet werden.

Fazit

Vor dem Militärcoup im Juli 2013 besaß Ägypten eine in vielerlei Hinsicht unreife und radikal polarisierte, aber immerhin lebendige mediale Öffentlichkeit. Seit dem Sturz der Regierung Mursi ist eine autoritäre Rückentwicklung eingetreten, die an die restriktivsten Zeiten der Herrschaft Gamal Abdel Nassers erinnert. Noam Chomsky kritisierte den Militärcoup in Ägypten, indem er zwar zur Kritik an der Muslimbruderschaft aufforderte, zugleich aber feststellte, dass Mursi ein legitim gewählter Präsident gewesen sei und das Militär in seinen Augen keineswegs

nach einer Stabilisierung der Demokratie strebte, sondern nach einer Rückgewinnung der vollständigen Kontrolle über Macht und Kapital.²⁴ Einmal mehr scheint sich zu bewahrheiten, dass insbesondere die großen Massenmedien nur sehr bedingt und unter besonderen Umständen als Avantgarde der Demokratisierung fungieren können, weil sie in der Regel zu anfällig für politische und finanzielle Manipulationen sind.²⁵

Dennoch sind Medien und Journalisten auch selbst für die gegenwärtige Situation verantwortlich zu machen. Die aufgeheizte, radikal polarisierte Öffentlichkeit während der Präsidentschaft Mursi sowie der tiefe Graben zwischen Islamisten und anderen oppositionellen Medien hat den gesellschaftlichen Diskurs radikalisiert und die Legitimität der begonnenen Demokratisierung untergraben. Die ägyptische öffentliche Meinung, soweit sie in den Medien repräsentiert wurde, ließ jedes Streben nach einem Konsens vermissen und verhandelte in hohem Maße maximalistische politische Optionen. Grundregeln der politischen Kultur wurden dabei ignoriert. Während die Islamisten die säkulare Gleichheit der Religion vor dem Gesetz bekämpften, zeigte die säkulare Opposition eine tiefgreifende und in der sozialen Segmentierung der ägyptischen Gesellschaft verankerte Verachtung für den Mehrheitswillen der Ägypter, der sich in Wahlen für die islamistischen Parteien entschieden hatte.

Es scheint höchste Zeit zu sein, dass die Medienforschung sich den Errungenschaften und Defiziten arabischer Öffentlichkeiten intensiver zuwendet. Die strukturellen Defizite des Mediensystems basieren auf staatlichen, ökonomischen und zivilgesellschaftlichen Einflüssen und sind ein Echo einer unvollständigen journalistischen Professionalitätswentwicklung. Die dynamische arabische Medienentwicklung der letzten Jahrzehnte ist nicht nur in Ägypten zum Erliegen gekommen und kann nur durch eine umfassende Reform auf allen Ebenen revitalisiert werden.

24 Chomsky: No one Can Alienate the Muslim Brotherhood, <http://www.middleeastmonitor.com/news/americas/7834-chomsky-no-one-can-alienate-the-muslim-brotherhood>.

25 McConnell, Patrick J./Becker, Lee B. (2002), The Role of the Media in Democratization, Paper Presented to the Political Communication Section of the International Association for Media and Communication Research at the Barcelona Conference (http://www.grady.uga.edu/coxcenter/activities/Act_2001_to_2002/Materials01-02/DemocratizationIAMCRJuly2002.pdf).